

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

18.3.1859 (No. 68)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 18. März.

N. 68.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitungsseite oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 17. März.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag nach Berlin abgereist, um einige Zeit dort zuzubringen und der Feier des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Prinzen-Regenten im Kreise der königlichen Familie anzuwohnen.

Vor der Abreise haben Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Großherzoglichen Staatsministerium in gestriger abgehaltener Sitzung die erforderlichen Vollmachten zur Fortführung der Regierungsgeschäfte für die Dauer höchst ihrer Abwesenheit zu erteilen geruht.

* Schlussitzung der holsteinischen Ständeversammlung.

Wir haben über die am 12. d. M. erfolgte Schlussitzung der holsteinischen Ständeversammlung kurz referirt; die Verhandlungen waren jedoch so bedeutend, daß wir noch einmal auf dieselben zurückkommen müssen.

Der Präsident gab zunächst einen Ueberblick über die Thätigkeit der Versammlung, berührte die königl. Vorlagen, die Arbeiten der Ausschüsse, die Beschlüsse der Versammlung, die eingegangenen Petitionen, worunter 2800 politischen Inhalts u. s. w. Ueber eine Petition, bemerkte der Redner, die Angelegenheit der Universität Kiel betreffend, sei kein Bedenken an S. Majestät eingereicht worden, weil der k. Kommissär leider erklärte, dasselbe nicht annehmen zu können.

Hieran knüpfte der Präsident einige Betrachtungen. Es sei ein nicht unerfreuliches Zeichen, fuhr er fort, daß die Versammlung bei dieser Arbeit sich von dem Wunsche habe leiten lassen, Ansichten, die früher von der Regierung ausgesprochen worden, sich anzuschließen. Namentlich sei hervorzuheben, daß schon früher, im Jahr 1851, von der Regierung ein Plan zur Organisation der dänischen Monarchie ausgegangen, der im Wesentlichen mit dem von der Versammlung jetzt entworfenen übereinstimme. In jenem Plan wäre Holstein und Lauenburg eine solche Selbständigkeit eingeräumt, daß sie den Namen „Länder“, ihre Repräsentationen die Bezeichnung „Landtage“ in Anspruch nehmen konnten. Diesen Landtagen war den andern Repräsentationen gegenüber eine solche Gleichberechtigung eingeräumt, daß Gesetzesvorschläge über gemeinsame Angelegenheiten von jeder Landesvertretung abgesondert zur Beschlussnahme verhandelt werden sollten. In demselben Plane ward vorgeschlagen, daß Ausschüsse, in gleicher Zahl von jeder Landesvertretung gewählt, sich vereinigen sollten, um gemeinschaftliche Angelegenheiten zu beraten; über dieselben Beschlüsse sollten die einzelnen Repräsentationen. Wenn damals dieser Plan von denen, die aus Holstein zur Prüfung desselben ernannt wurden, keine Zustimmung gefunden, so möge der Grund wohl darin gelegen haben, daß mit demselben eine engere Verbindung Schleswigs mit Dänemark, wie man allgemein sie als „Incorporation“ zu bezeichnen pflegt, verbunden gewesen sei. In der bekannten Verordnung vom 28. Jan. 1852 sei diese Incorporation aufgegeben worden, die Gleichberechtigung und Selbständigkeit der einzelnen Landestheile aber stehen geblieben. Es könne nicht abgelehnt werden, daß die Versammlung glauben durfte, es werde Anerkennung finden, daß sie in wesentlichen Punkten zurückgegangen auf Ansichten und Vorschläge, die vor nicht vielen Jahren von der Regierung ausgegangen. Und es knüpfte

sich daran die Erwartung, daß, bis eine definitive Ordnung der Verhältnisse wird eintreten können, durch vorläufige Verfügung die Rechte und Interessen des Herzogthums Holstein auf genügende Weise würden sicher gestellt, daß auf die dahin zielenden Anträge der Versammlung werde eingegangen werden.

Der Redner hob sodann die Einmütigkeit hervor, die unter den Mitgliedern der Versammlung geherrscht. „Sie haben Alle — sagte er — auf die loyalste Weise jene Basis der Regierung angenommen, welche den Ausdruck verliehen für die Ueberzeugung, welche die Regierung mit den deutschen Großmächten im Namen des Deutschen Bundes getroffen hat. Das, meine ich, hat eine große Bedeutung! Die Hand, welche auf solche Weise Holstein gereicht, zurückzuweisen: — wer möchte dafür die Verantwortung übernehmen?“

Daß dieser Schritt eine Bedeutung habe und als solcher anerkannt werde, dafür sieht Redner jetzt schon einen Beweis in der hämischen Kritik, welche der Ausschussbericht in der dänischen Presse gefunden, die es sich stets zur Aufgabe gemacht habe, den Frieden zu stören und die Verbindung unter den der dänischen Monarchie angehörigen Theilen zu lösen. Auch diplomatischen Dokumenten sei früher ein ähnlicher Geist nicht ferngeblieben. In dem Schritt, den die Versammlung gethan, erblicke der dänische Journalismus die Gefahr, daß an denselben sich weitere Schritte knüpfen werden, die zur Vereitelung ihrer Pläne führen dürften. Möge indessen auch von der andern Seite in dem engerverbundenen Königreiche Dänemark die Bedeutung dieses Schrittes erkannt werden, nicht aber als eines gefährlichen, sondern als eines solchen Schrittes, der den Frieden und die Eintracht vorbereite.

Schließlich sprach der Redner die Hoffnung aus, der k. Kommissär werde, was für ihn etwa minder angenehm im Laufe der Session war, nicht den Wünschen, sondern den Verhältnissen zuschreiben und jedenfalls sich der Einmütigkeit freuen, die in der Landesvertretung geherrscht.

Nachdem er noch der Versammlung für das ihm bewiesene Vertrauen gedankt, ergreife v. Blome das Wort, um in einer von Herzen kommenden Rede an den Präsidenten ihm den Dank und die Hochachtung der Versammlung auszusprechen. Die ganze Versammlung erhebt sich zum Zeichen ihrer Zustimmung.

Darauf erhebt sich der königl. Kommissär. Wir geben seine Aeußerungen vollständig wieder. Er sagte:

Es kann nicht meine Absicht sein, mich noch im letzten Augenblick, wo die Diät geschlossen wird, in Diskussionen einzulassen in Beziehung auf Das, was von dem Präsidenten in seiner Schlussrede bemerkt worden. Ich werde daher nicht eingehen auf Das, was gesagt worden über die dänische Presse und diplomatische Noten. Ich will nur einen Punkt berühren, und auch den nur oberflächlich, nämlich, daß auch früher von der Regierung ähnliche Ansichten ausgesprochen worden seien, wie sie jetzt in der Verfassungsbewertung (welches ich gestern entgegengenommen) dargelegt worden. Diesem will ich die allgemeine Bemerkung entgegenhalten, daß in dem Plane, welcher damals in Flensburg den Notabeln vorgelegt worden, nur in schwachen Umrisse die künftige Organisation bezeichnet war. Derselbe hat ganz andere Verhältnisse, insbesondere einen weit geringeren Umfang der gemeinschaftlichen Angelegenheiten, zur Voraussetzung gehabt. Im Uebrigen verweise ich darauf, daß jetzt die Bekanntmachung vom 28. Jan. den Ausgangspunkt bildet, welche erlassen worden, eben weil jener den Notabeln vorgelegte Plan zu keinem Re-

sultat geführt. Wenn der Präsident gesagt hat, daß in jenen Jahren (welche hier von neuem erwähnt wurden) auf beiden Seiten Jeder für sein Recht zu kämpfen geglaubt, so will ich Dem nicht widersprechen, aber hervorheben, daß es eine andere Frage ist, auf welcher Seite das Recht sich befand, und ob ein Recht, zu kämpfen, auf dieser Seite eingeräumt werden könne.

Der Präsident hat endlich bemerkt, es müsse auch dem königl. Kommissär Freude gemacht haben, die Einigkeit zu sehen, mit welcher die Versammlung in dieser Angelegenheit vorgeschritten. Diese Freude kann der königl. Kommissär allerdings nicht theilen, muß es vielmehr im höchsten Grade bedauern, daß auch nicht Einer in der Versammlung den Forderungen, welche der Regierung gemacht worden sind, entgegengetreten ist. Es ist hier zwar viel von Mäßigung, Versöhnlichkeit und Entgegenkommen die Rede gewesen. Ich glaube, die Regierung kann es ruhig dem unbefangenen Urtheil überlassen, auf welcher Seite die Mäßigung sich wirklich befunden hat.

Kraft des ihm erteilten allerhöchsten Auftrags erklärte der königl. Kommissär die zehnte ordentliche Versammlung der holsteinischen Provinzialstände für geschlossen. Die Versammlung trennte sich mit einem dreimaligen Hoch auf den König.

Deutschland.

Mannheim, 14. März. (S. Tgl.) Seit die geräuschvolle Faschingszeit vorüber ist, herrscht in allen geistlichen Beziehungen und Kreisen eine merkwürdige Stille. Im Geschäft hat dieselbe noch nicht aufgehört. Im Rhein- und Neckarhafen geht es noch still her. Nur in der Dampfschiffahrt herrscht ein wenig Leben. Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft hat ihre Fahrten vermehrt, dagegen herrscht in denjenigen der niederländischen Boote noch einige Unregelmäßigkeit. Es scheint, als habe sich diese Gesellschaft von der nunmehr vollendeten Ueberbrückung bei Köln überlassen und nicht zeitig genug die nöthigen Abänderungen zum Umlegen der Schornsteine und Masten an ihren Booten vornehmen lassen.

Von der Elz, 13. März. (Frbgr. 3.) Bei den letzten Holzversteigerungen zeigte sich ein namhaftes Fallen der bisher so unerhört hohen Holzpreise. Bei einer Steigerung, welche im Gemeinewald zu Theningen stattfand, wurden über 600 fl. unter dem Anschlag erlöset; ebenso war es bei anderen Versteigerungen. Bedenkt man, daß nur die Preise des Brennholzes z. B. in den letzten 6—8 Jahren um beinahe 200 Prozent gestiegen sind, so kann ein noch stärkeres Sinken der Preise nur zum allgemeinen Besten beitragen. Vom Rhein läuft die Nachricht ein, daß die Holzaußfuhr nach Frankreich fast gänzlich aufgehört habe.

Vom Schwarzwald, 16. März. Obgleich die Witterungsverhältnisse sehr günstig sind, so herrscht doch noch an den Flosseinschnittsstellen der Kinzig und des obern Neckars eine auffallende Stille, und wenn man nicht von großen Aufkäufen wüßte, könnte man ein großes Stoden im Holzhandel vermuthen. Diese Aufkäufe beziehen sich übrigens vorzugsweise auf Lang- und Scheiterholz; in Schnitwaaren, wovon auf den Sägmühlen ansehnliche Vorräthe vorhanden sind, scheint die Zurückhaltung der Einkäufe in einem erhofften Preisrückgange zu liegen. Die großen Holzhandlungen am Unterthein scheinen sich vorerst nur mit dem nöthigen Bedarf zu versehen. Nur in Ruppbaum- und Eichenholz herrscht große Nachfrage. — In der Wolken- und Weißstickerei

R. Antiquarisches.

Vom Rhein, 14. März. Eine der ergiebigsten Quellen der Spezialgeschichte jedes Landes sind bekanntlich die Inschriften, welche auf Grabmälern gefunden werden. Diese zu sammeln ist die Pflicht der Geschichtschreibung, ruhe sie nun auf den Schultern Einzelner oder ganzer Vereine. Erfreut ist nun wohl fast ausschließlich in Baden der Fall. Doch ist ein Centralpunkt ihrer Forschung in dieser Beziehung durch die Errichtung einer Stelle für Erhaltung der Denkmäler im Lande geworden. Aber diese Stelle kann, selbst in der neu angewiesenen Alterthumshalle, diese Denkmäler nicht in ihrer Gesamtheit vereinigen. Theils die Schwierigkeit der Verbringung, theils der Mangel an Raum, theils und vorzüglich die Rücksicht auf die Pietät der Hinterbliebenen, würden diesem Unternehmen im Wege stehen. Als Ersatz dieses Mangels aber bezeichnen wir eine badische Topographie in bildlicher und schriftlicher Abfassung. Jeder Pfarrr, jeder Lehrer in jeder Stadt oder Dörfchen kann hier helfend und ausführend der Stelle für Erhaltung der Landesalterthümer zur Seite stehen. Die edeln Geschlechter des Landes haben zumal Veranlassung und Verpflichtung, zu sammeln, was von Denkmälern ihrer Ahnen noch erhalten ist, ehe, wie die Schrift der ersten, so auch das Ansehen an die letzten erloschen ist. Frhr. v. Verklungen in Mannheim wird in dieser Richtung durch Veröffentlichung der Denkstein-Inschriften des Klosters Schönthal in nachahmenswerthem Beispiel diese Pflicht gegen seine Ahnen erfüllen. Mögen andere Geschlechter des Landes bald folgen und die Behörde für Erhaltung der Landesalterthümer durch Sammlung der Abschriften, beziehungsweise Abzeichnungen, die erforderlichen Schritte thun.

Wie sehr manchmal an unvermuthetem Orte auch die allgemeine Geschichte gefördert werde, dessen haben Sie vielleicht im Heutigen Raum, ein Beispiel anzuführen. Es ist die theilweise Uebertragung einer in lateinischen Versen verfaßten, wahrscheinlich zu Künzelsbach befindlichen Grabinschrift auf Otto Heinrich von Benningen, welcher ein Sohn

Siguna's war, der Tochter Georg's von Brunsberg, der Stiefsochter Georg's von Gemmingen, welcher die Wittwe des berühmten Kriegshelden heimgeführt hatte.

Daher enthält die Grabinschrift Lebensumstände Brunsberg's, welche in dem mit so erschöpfender Genauigkeit abgefaßten Lebensabriss des Felden bei Bergman (Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserthums. I. 66 ff.) nicht enthalten sind, z. B. die Erringung eines Forts von Mergerau u. A.

Auch die Stellung des Erasmus von Benningen als Obervoigt von Bretten ist bemerkenswerth, die er wahrscheinlich gleichzeitig mit der eines pfälzgräflichen Hofrichters zu Heidelberg bekleidete.

Vom Epitaph Otto Heinrich's von Benningen (in der Sakristei der Kirche zu Künzelsbach?).

Fremdling, der du vielleicht hierher kommst, weise ein wenig und beirathe das Werk menschlichen Unbestands. Benningen Otto hat hier, der Ruhm eines rühmlichen Stammes, Seinen ermateten Leib friedlichem Staube vertraut. Bei jener Ritter gewesen, von welchen Eltern geboren zeigt, betrachte sie wohl, legt diese Tafel dir an.

Ihm war Erasmus der Vater, ein Greis von erhabenem Geiste, Kundig auch manchen Geschäfts; Marschall war er ja dir, Rühmlicher Friederich, Graf von der Pfalz, als du zogst hin zu dem Gallischen Land, Selbst nach Italien auch. Richter auch sah er im obersten Rathe der Stadt der Myrrillen¹⁾;

Aber dem Breit'ner Gebiet war er geheimer Vogt, Unter den Räten zuletzt des Württembergischen Herzogs; Drei Jahrzehende auch waltete als Oberster er Neuenbürg's, bis er müde von Alter und Sorge und Arbeit, Himmel, die Seele dir gab, bedte die Glieder auch Staub.

¹⁾ Wolf Heidelberg. Vg. Vaccinium Myrtillus die. Heidelb.

Ihm waren ähnliche Brüder, so fromm und von tapfern Beginnen Gut in des Friedens Kleid, tüchtig im Mantel des Kriegs.

Solches der Vater, die Brüder, doch wahrlich geringer der Ahn nicht, Welchen bedrängt das Land Baden zum Schimmer gedabt.

Da er, o Spanier, im Sturm verdrängt die Schar deiner Söldner. — Doch nach der Mutter du fragst? Siehe, Siguna war sie,

Thuer der Frommen und tug und gottesfürchtig und züchtig, Sprosse von Fronbergs Haus, Tochter des großen Georg's,

Dessen Thaten und Muth, wie Deutsche, so Welsche bezeugen, Tapfer bezähmt in Tirol heimische Wäld' jener Feld,

Zähmte Elgrien²⁾ dann und die Wälder des rauschenden Jo auch³⁾, Stürmt' den Mergerschen Thurm⁴⁾, stürmt' zum Benedischen Sumpf⁵⁾.

Schredte sogar keine Mauern o Roma⁶⁾, du stolze, Zwanzigmal schlug er den Feind stürmend in offener Schlacht,

Zog die Genossen an sich und verstärkte die Seinigen wieder. — So von der Mutter der Ahn; wahrlich nicht niedriger war

Auch seine Ahnfrau Anna Lodrona, tirolische Gräfin. Ihr ward Erasmus vermählt, als ihren Vater hinweg

Raffte der schwarze Tod, doch zu Limburg ward sie getrauet. u. s. f.

²⁾ Bezwingung des Bauernkriegs in Tirol unter Michael Giesmayer Mai bis Juni 1525.

³⁾ Errückung Genua's nach der Schlacht bei Bicocca 22. April 1522.

⁴⁾ Treffen am Jo bei Governolo, in welchem Johann von Medici, der Vater des Großherzogs Cosmus, tödtlich verwundet wurde.

⁵⁾ Mir unbekannt. Sollte darunter die Bergschlacht Fellestein in Friaul, erwähnt 1511, gemeint sein?

⁶⁾ Nach der Schlacht von Bassano 1513.

⁷⁾ Errückung von Rom 1527, wo sein Sohn Melchior einer Belagerung erlag.

ist eine Abnahme der Bestellungen wahrnehmbar, was bei einigen Fabrikanten eine Verminderung der Arbeiterinnen zur Folge hatte. Es ist dieses um so fühlbarer, da gerade solche Häuser, die nach den überseeischen Ländern große Geschäfte machten, gegenwärtig zurückhaltend sind. Ebenso ist es mit den Geflechten; grobe Sorten finden keinen rechten Absatz, und feinere sind in den Preisen sehr gesunken.

Stuttgart, 16. März. (H. Tgl.) Ueber die Ankunft Sr. Maj. des Königs gehen verschiedene Gerüchte. Oestern hieß es mehrfach, der König habe Nizza verlassen und sei auf dem Heimwege begriffen. Diese Lesart ist jedenfalls unbegründet, denn man weiß bei Hofe nichts davon. Eine andere Lesart sagt, der König werde noch während des ganzen Monats in Nizza verweilen, und zwar auf Anrathen des Leibarztes Dr. v. Ludwig. So viel scheint auch nach der zweiten Lesart richtig, daß der König nicht mehr lange ausbleibe, und vielleicht bloß den Eintritt des wirklichen Frühlings bei uns abwarten wird, um zurückzukehren.

München, 12. März. (R. Z.) Der Geh. Legationsrath v. Dönnig ist von dem Könige zum Geschäftsträger in Turin ernannt worden. — Staats- und Reichsrath v. Maurer wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Säcularfeier der Akademie der Wissenschaften zum Substituten des greisen Präsidenten v. Thierich bestimmt. Man erblickt darin einen Hinweis auf den einjährigen Nachfolger im Präsidium gedachter Akademie.

München, 15. März. Oestern kam in der Abgeordneten-Kammer die Beschwerde des Hrn. Zander, Redakteurs des (Merikalen) „Volksboten“, zur Verathung. Sie betraf namentlich Konfiskationen des Blattes, worin Hr. Zander vielfache Ungelegenheiten nachzuweisen suchte. Die Debatte, woran sich Professor v. Cassaulx (Berichterstatter), Brater, Weiss, Reuber, Edel, Böckl u. A. beteiligten, warf ziemlich starke Schlagwörter auf das Verfahren der Regierung, das von dem Minister des Innern, Graf Reigersberg, verteidigt wurde. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder, wie bei andern Debatten der jüngsten Zeit, eine gegen die Persönlichkeiten der jetzigen Minister, namentlich die H. v. d. Pfordten und Graf Reigersberg, gerichtete Stimmung bei vielen Kammermitgliedern. Die Abstimmung führte dann zu dem bemerkenswerthen Ergebnisse, daß der Antrag des Ausschusses, die Beschwerde sei für formell zulässig, sowie für materiell begründet zu erklären“, mit 130 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen wurde; nur Lang stimmte dagegen. Sodann wurde auch dem weiteren Antrag des Ausschusses einstimmig beigetreten, die Bitte an Sr. Maj. den König zu stellen, „Allerhöchsterseits wolle zu beschließen geruhen, daß den Art. 5 und 8 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse durch die Organe der Polizeigewalt nicht eine Anwendung gegeben werde, welche die durch das Gesetz gewährleistete Freiheit der Presse illusorisch mache.“

München, 16. März. (T. D. v. Fr. J.) Nachdem in einer gestrigen vertraulichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten der von der Regierung verlangte Kredit einstimmig bewilligt, zugleich aber auch die Abwendung einer Adresse an den König beschlossen worden, wurde in heutiger Sitzung die Adresse verlesen. Ihr Inhalt geht im Wesentlichen dahin: Obwohl zwischen der Kammer und der Regierung keine Eintracht bestehe, habe man das Beforderte dennoch bewilligt, weil das Vaterland über Alles gehe. Der Ministerpräsident, Hr. v. d. Pfordten, rechtfertigt sich hierauf, den neulichen Angriffen gegenüber. Professor Cassaulx, zur Opposition gehörend, erklärte, daß nach den in der gestrigen geheimen Kammer Sitzung erhaltenen Aufschlüssen die auswärtige Politik der bayerischen Regierung nichts zu wünschen übrig lasse.

Leindau, 14. März. (N. C.) Ueber die Aufstellung eines Observatoriums in dem benachbarten österreichischen Gebiete verlautet nichts Näheres; Nachrichten, daß bezüglich der Verproviantirung und Unterbringung von Mannschaften in den Bezirken Dregenz, Dornbirn und Feldkirch Weisungen vom k. k. österreichischen Militäroberkommando ergangen seien, erweisen sich als unbegründet.

Wiesbaden, 15. März. (Mrb. Jtg.) Gestern ist Hr. Hauptmann v. Arnoldi vom Generalstabe nach Wien abgereist, um dort das Erforderliche zum Ziehen der Infanterie-Regimenter nach österreichischem System einzuleiten. — Die Rekruten zur Linie sind auf den 1. und 2. April, die zu den Konfömbattanten (Train- und Sanitätsoldaten) auf den 3. April einberufen.

Frankfurt, 15. März. (Sch. M.) Es ist richtig, daß eine neuere österreichische Depesche, für die deutschen Regierungen bestimmt, existirt; sie trägt das Datum vom 6. März. Zur Sache bringt sie nichts Neues; sie ist lediglich eine weitere Ausführung des Inhalts der früheren ähnlichen Kundgebungen. Aber sie stellt ausdrücklich anheim, ob nicht die Umstände dazu angethan seien, schon jetzt alle Einleitungen zu einer Kriegsbereitschaft zu treffen. Sie stellt Dies den einzelnen Regierungen anheim; von einem auch nur eventuellen Antrag beim Bundestag, eine solche Kriegsbereitschaft zu beschließen, ist nicht die Rede.

Aus Kurbessen, 16. März. (Fr. J.) In der Residenz herrscht im Kriegsministerium und in den Kasernen eine außerordentliche Thätigkeit, und unterrichtete Personen behaupten, daß unser ganzes Bundeskontingent binnen 3 Tagen marsch- und schlagfertig sein könne. Die Vorbereitungen wurden in aller Stille getroffen. Zur Reserve hat man dieses Jahr keine Mannschaft entlassen; die Rekruten sind bereits eingerufen.

Berlin, 15. März. Die „Preuss. Jtg.“ erklärt heute die von dem „Mainz. Journ.“ mitgetheilte Version der Rede des Hrn. v. Schleinitz für eine Erfindung. — Nach demselben Blatte wird sich der designirte preussische Gesandte am Wiener Hofe, Hr. v. Werther, unverzüglich auf seinen

Posten begeben; die Abreise des designirten Gesandten am russischen Hofe, Hrn. v. Bismarck, nach Petersburg steht wahrscheinlich Ende dieser Woche bevor. — Die nächste General-Konferenz wird nach der auf der vorjährigen Generalkonferenz zu Hannover getroffenen Abrede am 1. Juni d. J. zusammenzutreten, hauptsächlich zu dem Zweck, um den für die drei Jahre 1860—62 zu erlassenden Zollvereins-Tarif, sowie das darauf bezügliche neue Waarenverzeichnis festzustellen. Seitens der braunschweigischen Regierung sind bereits Einladungen zu obiger Konferenz an die Vereinsstaaten ergangen; jedoch wird dieselbe, dem Vernehmen nach, nicht in Braunschweig, sondern in Harzburg abgehalten werden.

Berlin, 16. März. Die „Kreuzzeitung“ entwickelt heute (mit scharfen Seitenhieben auf den Liberalismus und eines seiner Hauptorgane in Preußen, die „Köln. Jtg.“) die Stellung ihrer Partei zu der Tagesfrage. Wir entnehmen ihren Ausführungen folgende Sätze:

Es ist wahr, daß bei aller dieser wohlbegründeten Abneigung gegen Frankreich die konservative Partei nicht so weit gegangen ist, nicht mit solchem Ungehör die Kriegspolizei gebildet hat, wie es namentlich in einigen süddeutschen Staaten geschehen ist. Wir wollen diesen Ungehör nicht tadeln, könnten uns sogar um so mehr, da eine Abwehr von Frankreich, wenn sie nur schlagfertig wäre, zugleich eine Abwehr vom Liberalismus andeutet, darüber freuen; aber wir sind der Meinung, daß Preußen gegen das zweimal von ihm gedemüthigte Frankreich vor der That nicht viel mit dem Säbel zu tusteln braucht. Aber auch mit Rücksicht auf Oesterreich: Wenn die konservative Partei nicht gefordert hat, daß Preußen seine ganze Macht zur unbedingten Verfügung Oesterreichs stellen sollte, so hat es hierin eine richtige Würdigung der beiderseitigen Stellung gezeigt. Zunächst darf Preußen sich Niemandem, wer es auch sei, zu unbedingter Verfügung stellen. Sodann liegt, schon durch Oesterreichs Ländergebiet, sein Schwerpunkt weniger ausschließlich innerhalb Deutschlands, als der von Preußen, und es hat deshalb außer der deutschen — weit mehr als Preußen eine preussische — noch seine lebendigste österreichische Politik. Aus dem Standpunkt dieser letzteren könnte ihm bei seiner miltärischen Finanzlage und dem trefflichen Zustande seiner Armee ein Krieg jenwärts der Alpen erwünscht sein, als er es gerade für das übrige Deutschland wäre, und das Bewußtsein, unter allen Umständen über die Macht von ganz Deutschland zu gebieten, würde es in seinen kriegerischen Regungen nur bestärken. Die Ueberzeugung, daß Preußen sich völlig freie Hand behält, kann deshalb in diesem Augenblicke nur dazu dienen, den europäischen Frieden zu erhalten. Das Preußen, wenn Oesterreich von Frankreich angegriffen und so der Friede Europas gebrochen wird, zu Oesterreich — so oder so — steht, ist unzweifelhaft; und auch ohne viele Redensarten von Seiten der konservativen Partei, deren Richtung Louis Napoleon selbst mit Recht als die Grundrichtung von Preußen ansieht, scheint er sich überzeugt zu haben, daß er es bei einem Angriff in Italien nicht mit Oesterreich allein zu thun haben würde. Den Rhein nach Italien, Das wäre wohl ganz nach Frankreichs Geschmack; aber den Rhein und Italien auf einmal, ist zu viel.

Der „Elberf. Jtg.“ schreibt eine anscheinend offiziöse Feder: Wenn Preußen ins Feld rückt, muß der Beweggrund zum Kriege wichtig, groß und deutsch-national sein und als Ziele bestimme etwas Anderes stehen, als Oesterreich von den gefährlichen Folgen seiner hartnäckigen, nicht zu rechtsfertigen Weigerung gereizt und die alte Metternich'sche Praxis in Mittelitalien, die seit Jahren schon durch die Ereignisse und durch die öffentliche Meinung in Europa verurtheilt ist, aufrecht erhalten zu haben. Wahr ist, wir lassen Oesterreich weder von Frankreich besiegen und plündern, noch von Rußland wieder retten; doch dafür darf Preußen und das deutsche Volk erwarten, daß ihre billigen, bundesfreundlichen Bedingungen (denn andere werden Preußen und die übrigen deutschen Fürsten nicht stellen) für Erhaltung des europäischen Friedens in Wien Gehör finden.

Berlin, 16. März. Der neueste Monitorartikel zeigt ebenso, wie die frühere Kundgebung des offiziellen Pariser Blattes, von einer gewissen Erregtheit in der Stimmung seiner Urheber. Abermals wird der Ton etwas heftiger belehrung angeklungen, um Europa, insbesondere aber Deutschland von der Unverfänglichkeit der französischen Politik und der Lauterkeit ihrer Absichten zu überzeugen. Nach der in Paris einmal üblichen Beweismethode muß man es dabei schon gefallen lassen, daß an das unbefangene Urtheil die Forderung ergeht, auf die Vorgänge der letzten beiden Monate wo möglich gar keine Rücksicht zu nehmen, und eine plötzliche, ganz unveranlaßte Herausforderung, umfangreiche Kriegsrüstungen, eine zweideutige Stellung zu dem europäischen Vertragsrecht und gebietende Ansprüche auf die Umgestaltung der legitimen Ordnungen eines unter eigenen souveränen Herrschern stehenden Nachbarlandes nicht im mindesten als Erscheinungen zu betrachten, welche den Fortbestand des allgemeinen Friedens irgendwie gefährden könnten. Frankreich, welches überall das gute Recht beschützt — ohne indessen durch die That zu beweisen, daß es in Italien Oesterreichs Recht auch nur zu achten geneigt sei — will auf der apenninischen Halbinsel lediglich seinen zivilisatorischen Einfluß zur Geltung bringen, und die Maßnahmen, welche es zu diesem Zweck ergreift, berühren seiner Ansicht nach Deutschland nicht, und enthalten für den Deutschen Bund keinesfalls etwas Bedrohliches. Diese Ansicht würde Zustimmung finden können, wenn es nicht eben eine deutsche Bundesmacht wäre, deren Schwächung und Zurückdrängung wenigstens von Seiten ihrer italienischen Gegner in so offenkundiger Weise angestrebt wird, daß eine von Frankreich ausgehende thätige Unterstützung solcher Pläne Deutschland allerdings den Gedanken der Selbsterhaltung nahe legen und dasselbe zu Gegenmaßnahmen der gemeinsamen Vertheidigung berechtigen müßte. Wie das Leben der französischen, so ist auch das Leben der großen deutschen Nation „nicht in seinen Landesgrenzen eingeschlossen“, sondern hat ebenfalls den wohlbegründeten Anspruch, sich „durch heilsame Handlungen zu manifestiren.“ Zu derartigen Handlungen gehört aber sicherlich in erster Reihe das kräftige Eintreten der deutschen Gesamtheit für eines ihrer Glieder, sobald dasselbe in seinem Rechte und Rechtbefugnis gefährdet sein sollte. Für jetzt sind indessen die Dinge noch nicht so weit gediehen, daß die mehrseitig bereits als sehr ernst angesehene Gefahr mit Nothwendigkeit schon kriegerische

Veranstaltungen zu ihrer Bekämpfung forderte. Noch ist die Bahn der friedlichen Ausgleichung geöffnet und Frankreich hat durch die wiederholte Erklärung seiner Bereitwilligkeit zum Betreten dieser Bahn auf's neue vor Europa die Verbindlichkeit zu einem veröhnlichen Entgegenkommen auf sich genommen. Denn ohne Thaten würden seine Worte eben eine moralische Blossstellung seiner Friedensversicherungen enthalten. Daß dabei Deutschland für nicht bedroht erklärt und Preußens Haltung anerkannt wird, mag sehr wohlgemeint sein, ändert aber an der Stellung des Bundes zu der oberschwebenden Frage nicht das Mindeste. Immer wird auch für die ferneren Stadien des Streits das gemeinsame Interesse Deutschlands seinen einzelnen Regierungen die Normen ihres Verhaltens vorzeichnen. Wenn inzwischen Preußens bisheriges Verfahren mancher Mißbilligung ausgesetzt gewesen ist, so scheint man nicht in Betracht gezogen zu haben, welche ein bedeutender Unterschied es ist, ob die norddeutsche Großmacht diplomatisch und durch das Gewicht ihrer militärischen Kraftentfaltung die italienische Politik der süddeutschen Großmacht unterstützt, oder ob der Bundesstaat Preußen den Bundesstaat Oesterreich gegen die muthwilligen Urheber eines ungerechten Angriffskrieges vertheidigt, der nur zu leicht auch Deutschland gefährden kann. Die italienische Politik Oesterreichs hat Preußen nicht mit zu vertreten, und wenn es Bedenken trägt, zur Stärkung des Widerstandes gegen einige auch von ihm als heilsam erkannte Reformen Deutschland möglicher Weise die Leiden eines Krieges aufzuladen, der ohne jede Beeinträchtigung der Ehre des Rächgebigen theiligten noch zu vermeiden ist, so läßt sich wohl erwarten, daß auch Oesterreich dem gemeinsamen Friedensinteresse Rücksicht genug schenken werde, um durch eine gewisse Nachgiebigkeit zu konstatiren, ob die Friedensliebe an der Seine eine ausreichende ist, oder nur nach Vorwänden zum Kriege sucht. — Das neuerdings mehrseitig verbreitete Gerücht von einer auf das österreichisch-französische Zerwürfniß bezüglichen russischen Note wird für grundlos erklärt. Dagegen bestätigt es sich wiederholt, daß von Seiten Rußlands in Paris sowohl der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens als der Achtung der europäischen Verträge in sehr bezeichnender Weise das Wort geredet worden ist. Auch andere Anzeichen ergeben, daß Frankreich bei einem Angriffskrieg in seinem Fall auf eine Unterstützung von Seiten Rußlands zu rechnen hat. — Der Gesegentwurf in Betreff einer Erhöhung der Kron-dotation wird von der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses zur unveränderten Annahme empfohlen. Die Budgetkommission des Hauses hat bei der Verathung des Seehandlungs-Etats den Antrag gestellt: die Regierung wolle erwägen, ob die Seehandlung zur Abtragung der Staatsschulden nicht einen größeren als den seitherigen Zuschuß zu leisten vermöge.

Wien, 13. März. (Köln. J.) Trotz des kriegerischen Apparates, der hier fast allein die Thätigkeit der Staatsverwaltung und die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung zu absorbiren schien, vernimmt man nun, daß die Regierung nicht vergessen haben soll, den oft ausgesprochenen Wünschen eines großen Theiles der österreichischen Bevölkerung nun Befriedigung zu verschaffen. Wie es heißt, soll in sehr naher Zeit die Publikation eines großen legislativischen Aktes zu gewärtigen sein, welcher der protestantischen Kirche ihre durch viele Friedensschlüsse verbrieften und sanktionirten Rechte, um welche sie bis jetzt vergeblich petitionirte, zurückgeben würde. — Die mehrseitig gemachte Angabe, daß Frankreich Sardinien für den Fall, daß es in irgend einen Krieg verwickelt werde, die Erhaltung seines gegenwärtigen Besitzthums beim Friedensschlusse unter allen Umständen garantirt habe, wird bestätigt und hat begreiflicher Weise die Erbitterung, welche hier gegen Frankreich herrscht, nur gesteigert. — Morgen geht von hier wieder ein Geschütztransport nach Italien ab, dem im Laufe der nächsten Woche ein zweiter folgen wird. Die Rüstungen sind bis jetzt noch keinen Augenblick unterbrochen worden.

Wien, 15. März. Man erzählt sich in unterrichteten Kreisen, daß am 13. d. aus Berlin Depeschen eingetroffen seien, die hier sehr bestrebt hätten und sich auf die unverzüglich zu ergreifenden Maßnahmen in Betreff der Verproviantirung und Instandsetzung der Bundesfestungen bezogen. — Der neu ernannte preussische Gesandte, Baron Werthern, wird bis zum 20. d. hier erwartet. — Auf der Südbahn hat gestern Nachmittag nächst der Station Mitterndorf ein Zusammenstoß eines Militärzuges mit einem leeren Zug stattgefunden. 3 Mann Militär erlitten Knochenbrüche, 6 wurden schwer, 27 leicht verletzt. Der Führer des Militärzuges, auf den die Schuld fällt, wurde sofort verhaftet.

Triest, 11. März. (A. J.) Die Truppenbewegungen werden mit der größten Energie und Regelmäßigkeit fortgesetzt — und unsere Stadt gleicht Wallenstein's Lager — Soldaten von den verschiedensten Waffengattungen, die hier Raß halten, durchstreifen unsere Straßen. Heute Nacht ist der Lloyd-Dampfer „Neptun“ mit Truppen nach Italien abgegangen, der Kriegsdampfer „Prinz Eugen“ von dort zurückgekehrt. Dieser und der Lloyd-Dampfer „Germania“ geben nächste Nacht wieder mit Truppen ab. Der Kriegsdampfer „Lucia“ ist Mittags mit Material nach Dalmatien abgegangen. Mit dem regelmäßigen Venetianerboot sind heute viele Artillerieoffiziere und Mannschaften von der Bäderjucht dahin gegangen. Das Dalmatinerboot brachte uns heute Rekruten und Umlauber aus Dalmatien und dem Litorale, die durch ihre bunte Kleidung Aufmerksamkeit erregten. An originellen Szenen fehlt es natürlich in dieser Bewegung nicht. So begabte ich gestern einer Division ungarischer Soldaten, die zum Einschiffungsplatz marschirte — kräftige, martialische Gestalten. Unter der Mannschaft bemerkte ich einen Zigeuner, der, außer seiner vollständig schwarzen Rüstung, seine Violine mit zärtlichster Aufmerksamkeit in der Hand trug. — Die Verschmelzung des hiesigen Marinekommandos mit dem Oberkommando in Venedig ist nun eine aus-

gemachte Thatsache, und die Uebersiedelung desselben wird in kürzester Zeit stattfinden.

Schweiz.

Bern, 15. März. (Sch. M.) Man versichert, daß heute der französische Gesandte dem Bundespräsidenten durch einen seiner Sekretäre erklären ließ, die rüchlich der Neutralitätsbehandlung in Bezug auf Savoyen gefallene Aeußerung (daß Frankreich sich um dieselbe Nichts kümmern werde) rühre weder von ihm, noch von einem Angehörigen der Gesandtschaft her. Leider kommt die Berichtigung etwas spät. — Die Zirkularnote des Bundesrathes wird kaum mehr lange auf sich warten lassen.

Italien.

Turin, 12. März. Der „Indep. Belg.“ wird geschrieben: „Es steht fest, daß die britische Regierung in den beiden letzten Monaten beim Turiner Kabinete Schritte im friedlichen Sinn gethan hat. Alle Mittheilungen des Kabinetes von St. James athmen den Geist des größten Wohlwollens und der größten Freundschaft. Man versichert, es sei in demselben Geiste geantwortet worden, und noch ganz vor kurzem habe die sardinische Regierung, einer Einladung der Königin von England Folge leistend, die Beschwerden, welche sie gegen Oesterreich erhebe, in klarer und bestimmter Weise formulirt. — Der Herzog von Modena hat eine Ordonanz erlassen, welche diejenigen, die das Herzogthum verlassen, um in ausländische, das heißt in piemontesische Dienste zu treten, mit schweren Strafen bedroht. Die Regierung von Parma hat seine Verfügung in Bezug auf diesen Gegenstand erlassen. — Am Karnevalsdienstag ließ sich in den Straßen von Livorno ein als Napoleon III. verkleideter Mann blicken. Er hatte ein Buch in Foliatform in der Hand, auf dessen Deckel in riesigen Lettern die Worte: „Verträge von 1815“ zu lesen waren. Von Zeit zu Zeit riß er ein Blatt heraus und warf es auf die Erde. Die Polizei verhaftete ihn.“

Turin, 13. März. Die „Armonia“ glaubt versichern zu können, die letzte englische Note, welche dem Turiner Kabinete zur Mäßigung rath, sei von dem Grafen Cavour in ausweichender Weise dahin beantwortet worden, daß die piemontesische Regierung nur aus der Noth eine Tugend mache, indem sie Flüchtlinge und Ausreißer aus andern Ländern disziplinire, damit sie Piemont selbst nicht lästig oder schädlich werden; zudem wird zu verstehen gegeben, daß durch die fraglichen Werbungen das Recht Englands in keiner Weise verletzt werde. Wir wissen nicht, fügt die „Armonia“ hinzu, wie England diese eigenthümlichen Erklärungen aufnehmen wird. — Unter den zahllosen Gerüchten, welche die hiesigen Blätter füllen, ist auch das aufgetaucht, daß im Fall ernstlicher Ereignisse der Sitz der Regierung von Turin nach Vigornia verlegt werden wird. — Der Telegraph ist über und über beschlagnahmt; namentlich zwischen Turin und Paris wird eine oft stundenlange diplomatische Chiffrenkorrespondenz geführt. — Der Gelehrte Giarino Carano, Sekretär der physikalisch-mathematischen Abtheilung der hiesigen Akademie der Wissenschaften, ist gestorben. — Der in Alessandria erscheinende „Tempo“ meldet, daß ein Komitee errichtet wurde, welches Flüchtlingen, die sich jetzt in Piemont anwerben lassen wollen, mit Geld und anderweitigen Unterstützungen bespringen will.

Turin, 12. März. Man schreibt der Pariser „Presse“: „Eine Art Unbehagen fängt an, unter uns zu herrschen; man könnte es das Unbehagen der Ungegend nennen. Wir haben nicht die nöthige Ruhe für die gehobene Lage der Dinge, und die Langsamkeiten der Diplomatie demoralisiren, entmutigen uns. Das neue Manifest Mazzini's hat Zwietracht in die Reihen der Patrioten gebracht. Oesterreich wird nächstens 200,000 wohlgerüstete und disziplinirte, von starken Festungen geschützte Truppen haben. Die piemontesische Armee ist zwar voller Tapferkeit, aber wir Patrioten haben keine Führer, keine Waffen, und was das Schlimmste ist, wir sind über ganz Italien zerstreut. Unter solchen Umständen den französischen Besitz zurückzuweisen, ist eine wahre Thorheit, und alle guten Patrioten protestiren gegen dieses Programm.“

Turin, 14. März. Wie der „Patrie“ geschrieben wird, bilden die unter die Waffen gerufenen sardinischen Kontingente ein Ganzes von 55,000 Mann. Zwischen dem 18. bis 25. März muß Alles eingerückt sein. Freiwillige hatten sich bis 13. März über 6000 anwerben lassen; es sind größtentheils Modeneser und Toskaner. Auch die freiwillige Anwerbung in die Nationalgarde wurde in Piemont organisiert.

Venedig, 11. März. (A. J.) Trotz der Monteurnot, des Rücktritts des Prinzen Napoleon und der friedlichen Wendung, welche die Dinge zu nehmen scheinen, dauern die kriegerischen Vorbereitungen Oesterreichs fort. So ist erst gestern der Befehl eingetroffen: vom 1. April d. J. angefangen der italienischen Armee die Bereitschaftsgebühren und den Offizieren den Kriegsausstattungsbeitrag auszubehalten. Die vierten, sechszehnten Depotbataillone, sowie die Urtauber sämtlicher im lombardisch-venetianischen Königreich stehenden Regimenter sind schon auf dem Hermarsch; gestern sind über 1500 Urtauber verschiedener deutschen Truppenabtheilungen hier gelandet. Jedes Regiment hat als Kern eines fünften Bataillons eine neue Division (zwei Kompagnien) unter einem Stabsoffizier errichtet; überall haben zahlreiche Offiziersernennungen und Beförderungen stattgefunden; der See von Mantua ist wieder im Besitz einer Kanonenboot-Flottille. Die Urtauber der italienischen Truppen rücken pünktlich und in bester Stimmung bei den Depots ein; gestern zog ein Transport von 300 Soldaten aus der Lombardei fauchend und unter dem Rufe: „ovviva l'imperatore!“ über den Marktplatz; auf den Eido von Venedig wird Kavallerie gelegt; die Festungsbauten gegen die Seeseite sind beinahe vollendet; die Verproviantirung der Festungen ist fast vollständig durchgeführt; im Hafen von Malamocco sammelt sich, unter dem seetüchtigen Commodore Scopinich, ein starkes Propellergeschwa-

der; die Segelfregatten werden als Blockschiffe zur Deckung der Laguneneinfahrten vorbereitet. Wir theilen als Gerücht mit, daß die Marinetruppen von Pola nach Venedig verlegt werden sollen; die Verteidigung der österreichischen Seeküste würde ausschließlich den Linientruppen übertragen werden. — Direkte Mittheilungen einer, dem französischen Hofe nahe stehenden Dame schildern die Stimmung der Prinzessin Clotilde als eine sehr gedrückte und leidende. Sie fühlt sich nichts weniger als glücklich und zufrieden in ihrer Stellung, und sucht im Gebet und in milden Werken den Trost, dessen sie in hohem Grade bedürftig ist.

Marseille, 15. März. Man berichtet aus Rom, 12. d., daß der Papst in dem Konsistorium erklärte, daß er die sofortige Räumung seiner Staaten durch die französischen und österreichischen Truppen nicht verlangte; Se. Heiligkeit wolle lediglich einem Konflikte zwischen den beiden katholischen Mächten auf seinem Gebiete vorbeugen. In die göttliche Vorsehung vertrauend, ordnete der Papst öffentliche Gebete für Erhaltung des Friedens an.

Neapel, 12. März. (A. D. A. J.) Der König hat eine Operation durchgemacht, bestehend in einem Schenkelabschnitt; das Fieber dauert fort. Der Herzog von Casabrien präsidiert dem Ministerrath.

Frankreich.

Strasbourg, 16. März. Hr. Major v. Weiler, Garnisonskommandant von Kehl, hat folgendes Schreiben an den Redakteur des „Niederrh. Cour.“ gerichtet, welches das Blatt heute veröffentlicht:

Es ist mir zur Kenntnis gekommen, daß seit einigen Tagen in böswilliger Absicht, um die bestehenden guten nachbarlichen Verhältnisse der Grenzbevölkerung zu stören, die falsche Nachricht verbreitet wurde, als hätten in Kehl politische Demonstrationen stattgefunden, wodurch das französische Nationalgefühl gekränkt werden sollte.

Die badische Behörde würde jedem derartigen Benehmen, wozu überdies gar keine Ursache denkbar wäre, mit aller Energie und Kraft entgegenzutreten sein, und zugleich wird demjenigen eine namhafte Belohnung von dieser Behörde zuerkannt werden, welcher mir den Namen des Verbreiters von läghaftesten Gerüchten mittheilen wollte, wodurch die gerichtliche Verfolgung und Bestrafung erlangt werden könnte. Empfangen Sie etc.

Paris, 16. März. Mit immer größerer Gespanntheit sieht man dahier der Ankunft der diplomatischen Pandorabüchse, welche Lord Cowley heute Abend aus London mitbringen soll, entgegen, und meine persönliche Ueberzeugung geht dahin, daß sie nicht leer sein, sondern für die französische Regierung Elemente zu einer Unterhandlung enthalten wird. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wird wohl die Diplomatie den ersten Interessen, welche die Reise des englischen Ministers nach Wien zum Beweggrund hatte, den Vorrang vor der Konferenz lassen, und dürfen sich demnach die Mitglieder derselben vor nächster Woche nicht versammeln. Im Publikum mißt man den friedlichen Versicherungen der Presse, wenn sie auch durch die Stimme des amtlichen Blattes geschweigen, wenig Vertrauen bei, und um den Glauben an eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten, welche der Situation zu Grunde liegen, zu befestigen, verlangt man allgemein res, non verba.

Was nun erstere betrifft, so wird der Kaiser am nächsten Sonntag eine große Heerschau über die Garnison von Paris auf dem Marsfelde abhalten, was natürlich den Benignisten als ein friedliches Prognostikon erscheint, welches ich mich aber begnüge, Ihnen einfach anzuzeigen.

Heute Abend wird im türkischen Gesandtschaftshotel dahier der am Hofe von St. James beglaubigte Minister des Sultans, Mussurus, erwartet; derselbe wird, wie Sie wissen, die Türkei als Bevollmächtigter bei den Konferenzen vertreten. Der moldauische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Alessandri, ist nach Turin abgereist. Hr. Duchesne de Bellecourt, Frankreichs Konsul in China, wird erst gegen Mitte April auf seinen Posten abgehen.

Wie ich von guter Seite her vernehme, dürften die französischen Truppen vor 8 oder 10 Monaten nicht aus Rom in ihrem Vaterlande vollständig zurück eintreffen, da der Papst selbst den Wunsch ausgesprochen haben soll, daß der Abmarsch dieser Truppen nicht auf einmal, sondern nach und nach stattfinden möchte. Man wird demnach die verschiedenen Regimenter, aus welchen die französische Armee in Rom besteht, in der Art zurückziehen, daß die letzten Mannschaften erst gegen Ende des Jahres nach Frankreich eingeschiffen werden.

Paris, 16. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute aus Anlaß des Geburtstages des kaiserl. Prinzen die Ernennung eines Divisionsgenerals, von 9 Brigadegeneralen und 13 Obersten. Der Kaiser hat 750 verurtheilten Militärs ihre Strafe erlassen oder gemildert. — Die Offiziere, Unteroffiziere und enfants de troupe des 1. Garderegiments wurden heute dem kaiserl. Prinzen, der zu diesem Regimente gehört, aus Anlaß seines 4. Geburtstages vorgestellt. — Graf Pourtalès wird morgen vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen werden. — Das Evolutionsgeschwader lief von Toulon am 15. aus, um Uebungen in hoher See vorzunehmen. — Kapitän Magnan wird — wie aus Marseille geschrieben wird — demnächst eine ganze Flottille von Dampfern nach den Donaufürstenthümern absenden. Sechs dieser Vakeiboote, welche früher den Dienst auf der Rhone und Saone versahen, werden sich zur See nach der Donau begeben. — Die geistige Monteurnote soll Hr. Laguerre ronnier zum Verfasser haben. — Tausendfach kann man jetzt im Publikum täglich den Wunsch aussprechen hören, daß England, Preußen und Deutschland einmüthig und energisch der französischen Kriegspolitik entgegenzutreten möchten, weil man überzeugt ist, daß dadurch der Krieg am ersten verhindert würde. — Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ rühmt die deutsche Gesinnung des neuen preussischen Gesandten, Hr. v. Pourtalès, die sich in erhabenden Aeußerungen

fundgab, womit er eine Gabe von 500 Fr. für das deutsche Spital spendete. — Börse. Bei der fortdauernden Ungewißheit der Lage neue Baiste. 3proz. Rente 67.45. Ebenso alle anderen Werthe. Geschäfte matt.

Paris, 16. März. Wir beginnen unsern heutigen Bericht mit einem Auszug aus der „Presse“. Diefem demokratischen Blatt (das übrigens bekanntlich in intimen Beziehungen zu dem Palais-royal stehen soll) geht angeblich aus Turin und „von Männern, die der italienischen Sache im höchsten Grade ergeben sind und sich in ihrem Dienste stark kompromittirt haben“, eine bemerkenswerthe Notiz über gewisse Umtriebe in Piemont zu. Da die französische Regierung nur im Fall eines Angriffs von Seiten Oesterreichs interveniren will, ein solcher Angriff aber nicht stattfinden werde, so sei es im Wert, einige „Flüchtlinge echten Schlags“ nach Parma und Modena zu werfen und durch sie dort einen Aufstand herbeizuführen. Dann werde Oesterreich interveniren, und gegen diese Intervention werde Piemont interveniren; ein Kampf werde unvermeidlich sein, und darin werde Frankreich Piemont hoffentlich nicht allein lassen, und so hätte man erreicht, was man erreichen wollte. Dieser Plan gehe nicht vom König und seiner Regierung, sondern von den Mazzinisten aus. Die „Presse“ sagt dann weiter:

Wenn die Mazzinischen Agenten in Parma und Modena einen Aufstand herbeizuführen, und wenn Oesterreich glaubt, es sei sein Recht und seine Pflicht, zu interveniren, so würde es doch in keinem Falle Piemont zukommen, sich zum Richter und noch weniger zum Vergeltter einer solchen That zu machen. Diese Mission wäre Europa und nicht Piemont zufallen. Mögen die leidigen Einflüsse, welche die Stelle der piemontesischen Regierung einzunehmen suchen, wohl wissen, daß Frankreich, England, und Preußen sich nicht solchen Zwang auferlegen lassen und nicht solche Streiche dulden werden. In dem Augenblicke, wo die französische Regierung mit ausdauernder Mäßigung und Weisheit, so weit sie kann, die heftigen und schwierigen italienischen Fragen in dem stillen Bereiche der Diplomatie erhält, würde eine Intrigue dieser Art von Männern, welche seit 20 Jahren die Geißel Italiens sind, keine Aussicht auf Erfolg haben. Wenn wir keinen Anstand genommen haben, diese füsieren Umtriebe dem Publikum kund zu thun, so geschieht Dies, weil wir die feste Ueberzeugung haben, daß sie endlich die französische Regierung Europa und besonders Piemont gegenüber in eine falsche Stellung bringen, und ferner die so gerechte Sache Italiens selbst in den Augen ihrer besten Freunde kompromittiren würden.

Der Grund, warum wir diesen, von dem Sekretär des Blattes unterzeichneten Artikel voranstellen, ist der, einmal, weil wir der Ansicht sind, daß er in Paris, und nicht in Turin, geschrieben worden ist; dann, weil wir der „Presse“ zwar glauben wollen, daß der von ihr enthaltene Plan richtig, aber nicht, daß er von den Mazzinisten ausgeht, sondern, daß die von ihrem Chef die Weisung erhalten haben, sich von einer Erhebung fern zu halten, bei der die Franzosen mitwirken würden. So angesehen, mag der Artikel als ein Avis gelten, der seine Adresse nicht verfehlt wird, und der jedenfalls ein merkwürdiges Schlaglicht auf die Situation wirft.

Der „Siccle“, Gesinnungsgenosse der „Presse“, rühmt die Ruhe und Mäßigung der geistigen Monteurnote gegenüber dem rabulistischen Style der früheren, und hofft, daß sie die beste Wirkung bei den kleineren deutschen Staaten haben werde. Die Regierungsorgane loben den Monteurartikel nach bestem Vermögen. L. Beauillot bricht mit dem „Siccle“ eine Lanze zu Gunsten des Friedens und macht darauf aufmerksam, daß eine Katastrophe, die Oesterreich treffen würde, nur Rußland und dem russischen Absolutismus zugut käme. Können Das der „Siccle“ wollen?

Die „Patrie“ sagt heute: Lord Cowley wird heute in Paris ankommen. Unglücklicher Weise deutet Nichts darauf hin, daß die von Frankreich betätigte große Mäßigung und Klugheit die Sachlage wesentlich änderte. Oesterreich konzentriert mehr und mehr seine Streitkräfte unweit der piemontesischen Grenze, und man muß (!) in dieser Machtentwicklung eine Herausforderung und eine Drohung gegen Piemont sehen. Unter solchen Umständen hat, wir fürchten es sehr, die Ankunft Lord Cowley's in Paris nicht jene volle Wichtigkeit, die sie hätte haben können. Doch wir wollen warten.

Großbritannien.

London, 16. März. (Tel. Dep.) In der gestrigen Unterhausung ist die Kirchensteuerbill mit 242 gegen 168 Stimmen verworfen worden. Im Oberhause erwiederte Lord Malmesbury auf eine Anfrage Lord Clarendon's, daß der Stader Zoll am 14. August v. J. gefündigt worden sei. Die Behauptung Hannover's, die Kündigung sei später suspendirt worden, beruhe auf einem Irrthum. Jedemfalls sei die Kündigung am 20. Dez. erneuert worden; dieselbe bezwecke übrigens nur eine Herabsetzung, nicht die Aufhebung des Stader Zolles.

Vermischte Nachrichten.

Eggenstein, 16. März. Heute Nachmittag 3 Uhr brach in der Bierbrauerei von Scheurer dahier Feuer aus, und ist dieselbe nebst dem zweistöckigen Wohnhaus und 4 Scheuern niedergebrannt. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Der Schaden ist bedeutend.

Von der Buda, 13. März. Gestern sind die Patres Ketterer, Anna und Fort aus dem Kloster Gorbeim bei Sigmaringen zur Abhaltung einer Mission in Fuzgen eingetroffen. Dieselbe beginnt am 13. und dauert bis zum 23. d. M.

— Aus Mülheim a. d. R. wird der „Allg. Ztg.“ mitgetheilt, daß in der dortigen evangelischen Kirche das fünfte blindegeborene Kind eines Brunnenschmieders in Eppinghofen getauft wurde. Die vier übrigen Kinder sind ebenfalls blind.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

P. 577. Nr. 968. I. Civ. Sen. B r u c h s a l.

Bekanntmachung.

Nach Entschließung des Groß. Justizministeriums vom 3. v. M., Nr. 1525, soll die durch den Tod des Advokaten Strickel zu Durlach erledigte Stelle eines Anwaltes daselbst wieder besetzt werden. Die Bewerber werden aufgefordert, ihre desfallsigen Anmeldungen innerhalb drei Wochen bei dem hiesigen Gerichtshof einzureichen. Bruchsal, den 14. März 1859. Groß. Hofgericht des Mittelrheinkreises. W a h l i n g.

Heiraths-Antrag.

P. 446. Ein Geschäftsmann in der Schweiz, 36 Jahre alt und Deutscher von Geburt, wünscht sich mit einer Tochter seines Vaterlandes - gleichviel ob ledigen Standes oder Wittne - zu verheirathen, und schlägt - da ihn sein Geschäft zu sehr an Ort und Stelle festhält, diesen J. nicht mehr ungewöhnlichen Weg ein. - Von seiner zukünftigen Lebensgefährtin beansprucht derselbe vor Allem ein echt deutsches Gemüth, weibliches Zartgefühl, Sinn für Haus und Familie, eine entsprechende Bildung, sowie ein Vermögen von circa 6- bis 8000 Gulden; ebenso muß dieselbe der römisch-katholischen Kirche angehören und darf nicht über 34 Jahre alt sein. Auf körperliche Schönheit wird wenig Werth gelegt, da wegen der Entfernung der französischen Sprache, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, so doch sehr wünschenswert. Antragsteller erweist sich eines blühenden Aussehens und der besten Gesundheit - Schätze kann er seiner künftigen Gattin dagegen nicht bieten, wohl aber einen maffelosen Namen, eine geachtete Stellung, angenehme, gesellschaftliche Verhältnisse, und wenn sie obigen Anforderungen entspricht, eine völlig sorgenfreie und für alle Zukunft gesicherte Existenz; auch wird sich dieselbe nur in gebildeten Kreisen bewegen und darf einer liebevollen Behandlung versichert sein. Sollte eine meiner deutschen Schwestern diesem Antrag eines Unbekannten eine freundliche Beachtung schenken, so wird die Expedition der Karlsruher Zeitung frankirte Briefe unter Epistole H. J. Z. # 35 weiter befördern.

Sinsteuer-Gesuch.

P. 371. Gesucht wird ein Sinsteuer zu Kavallerie. Anmeldungen beliebe man unter den Buchstaben B. S. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein Buchhalter wird für bed.

P. 482. Berlin. Ein Buchhalter wird für bed. Handlungsbücher, sowie einige tüchtige Comptabilisten für Commis- und Expeditions-Geschäfte zu engagiren gewünscht. L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Heu-Verkauf.

P. 575. 200 Zentner gutes, lüdes Heu sind zum Verkauf ausgelegt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Frish ger. Wertheimer Würste

P. 585. Karlsruhe. 4 kr. per Stück, feiner Schwarzenmaggen, Göttinger, Braunschweiger, Salami, westphäl. Schinken, Hamburger Rauchfleisch ist eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, groß. Postlieferant.

Kaffee.

P. 584. Karlsruhe. Eine Partie feiner, grüner und brauner Java-, Ceylon- und Mocca-Kaffee sind eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, groß. Postlieferant.

Wagen-Verkauf.

P. 548. Pforzheim. Ein in höchst gebaueter, eleganter Kutschenwagen Nr. 174 mit Druckfedern, Patentachsen und Messingbüchsen, der auch als Stadtwagen verwendet werden kann, ist hier billig zu kaufen. Pforzheim, den 16. März 1859. Adolph Haberstroh, Kommissionär.

Logis zu vermietthen.

P. 586. Lichtenthal. Ein schönes Logis von 4 Zimmern und Küche, unmöblirt, im Schweizerhäuschen Nr. 15 in Lichtenthal ist auf ein Jahr oder mehrere à 200 fl. zu vermietthen pro 1. Mai.

Leichte neue Fässer.

zum Verpacken von Wagenschmiere geeignet, werden in größeren Quantitäten durch eine Wagenschmiedfabrik gesucht. Näheres theilt die Expedition der Karlsruher Zeitung mit. P. 581.

Mannheimer Dünger-Fabrik,

namlich mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, gestampftes Knochenmehl, Mannheimer Guano, Weinbergs-Guano, in verpackten Säcken zu 1 1/2 u. 2 Zentner. (Säcke werden gratis gegeben.) Auf den Morgen sind etwa 2 Zentner nöthig. Mannheim, im Februar 1859.

C. Clemm-Lennig.

Mit den vorgenannten Düngern sind von und größere Verträge angefertigt und dabei befriedigende Resultate erzielt worden; wir empfehlen daher die Dünger unseren Landwirten mit Versicherung auf die landwirtschaftlichen Verträge und die bei der letzten General-Versammlung in Heidelberg gepflogenen Verhandlungen. Weinheim, im Februar 1859. Die Direction des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins. L. v. Babo. E. Schellenberger.

P. 270. Diese Ziehung 200,000 Gulden, Hauptgewinn der Ziehung am 1. April. Oesterreichische Eisenbahn-Loose. Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten. Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc. Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen; es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt. Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- u. Staats-Effekten-Geschäft Anton Horak in Frankfurt am Main.

G. Pfeyfbach, Königreich Württemberg.

Wer jetzt, vor und bei dem Wein-Ablaffen und nach demselben seine neuen und alten Weine 5- bis 6mal recht stark mit meinem arsenikfreien Gewürz-Schwefelschnitt aufbrennen läßt, seine leeren Fässer mit diesem statt mit gelbem Schwefel ausbrennt, erzeugt reine Weine, Distrikt und Bier um die Hälfte lagerhafter, feiner, weicher und besser, da meine Schwefelschnitten alle Säure, Fäulniß und Beigefärbte niederschlagen. Selbst in den besten Jahren werden schwere, jäde, frante Weine und Most durch recht hartes Einbrennen der Fässer, Ablassen und Ausbrennen der Getränke in 14 Tagen gut. Das Fruchtsaft mit Gewürz kostet 48 fr., ohne Gewürz 32 fr. und sind dieselben zu haben in Karlsruhe bei Herrn Cour. Haugel, in Ketzlingen bei Dr. Nusberger, in Mannheim bei den H. Koch, Pfeifferhorn u. Bürgel, in Ketzlingen bei Dr. Wochler, in Wühlburg bei Dr. Katter, Sanger, in Ertlingen bei Dr. Pfeifer, in Weinheim bei den H. Bruner & Comp., in Kitzingen bei Dr. Haarer, in Heilbronn bei Dr. Neumann, Schauer, in Salem in allen Dantlungen, in Freiburg bei Dr. Fink, in Emdingen bei Dr. Hecke, Ziegler, in Bietheim bei Dr. Müller, und sonstigen Dantlungen.

J. S. Bückle.

P. 572. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Badischen Buchhandlungen vorrätig: C. P. Hundeshagen, Kirchenrat und Professor zu Heidelberg, der Badische Agendenstreit. Altenstücke, sammt einem erläuternden Vorwort. Geheftet 48 fr. H. L. Brönnert in Frankfurt a. M.

Wittdad in Württemberg. Gasthaus-Verkauf.

P. 499. Durch den Tod meiner lieben Frau bin ich veranlaßt, meinen in der schönsten Lage am Kurplatz gelegenen Gasthof zum König von Württemberg jetzt gleich noch vor der Saison aus freier Hand zu verkaufen. Ich erlaube nun die verüblichen Liebhaber, sich deshalb schriftlich oder mündlich direkt an mich zu wenden. C. G. Vogt.

Hausversteigerung.

P. 295. Nr. 2729. Karlsruhe. Der Gemeinderath der Stadt Pforzheim weigert die Gewährung wegen Mangel eines Erwerbstitels. Auf Antrag des Friedrich Nag werden nunmehr alle, welche an obendiesem Grundstück - in dem Grunde- und Pfandbüchern nicht eingetragene - dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fiduciarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen anher geltend zu machen, widrigenfalls sie damit dem neuen Erwerber oder Unterpfandgläubiger gegenüber ausgeschlossen würden. Pforzheim, den 5. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. K a m m.

Hausversteigerung.

P. 507. Nr. 2874. Karlsruhe. Der Erbteilungs wegen wird aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen groß. Hofobergeometers Philipp Schäffer daber am Montag den 28. März d. J., Mittags 3 Uhr, in der Wohnung des groß. Distriktsnotars Pjeld daber, Herrenstraße Nr. 6, das zur Verlassenschaft gehörige Wohnhaus mit Hinterbau und Gärten, neben Joseph Schmid und Aufrechter Meier, Amalienstraße Nr. 7, taxirt zu 9000 fl. öffentlich versteigert.

Hausversteigerung.

P. 550. Nr. 2231. Schönau. (Aufforderung und Handlung.) Der unten signalisirte Soldat beim groß. II. Jägerbataillon in Freiburg, Johann Zitzinger von Schleichau, hat sich häufig gemacht. Derselbe wird andurch aufgefordert, binnen 4 Wochen sich daber oder bei dem groß. Kommando des groß. II. Jägerbataillons in Freiburg zu stellen und sich über die unerlaubte Entfernung zu rechtfertigen, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, des badeschen Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, in eine Geisstraße von 1200 fl. und in die veranlaßten Kosten verurteilt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme und neuen Schulden diezu ausgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an ihn zu veranlassen. Gedächtnis bitten wir, auf den Jäger Johann Zitzinger von Schleichau zu fassen und ihn im Veretretungsfall entweder hier oder an das groß. Kommando des II. Jägerbataillons in Freiburg abzuliefern.

Signalment.

Alter, 25 Jahre; Größe, 5' 2" 3"; Körperbau, stark; Gesichtsfarbe, gelund; Augen, braun; Haare, braun; Haat, klein. Schönau, den 12. März 1859. Groß. bad. Bezirksamt. P a p.

Dem neuen Erwerber oder Unterpfandgläubiger gegenüber ausgeschlossen würden.

P. 432. Nr. 2082. Fabr. (Erbverordn.) Alexander Spigmüller von Derschoffheim - seit 1849 nach Amerika ausgewandert und sich unbekannt wo aufhaltend - ist zur Erbschaft seiner am 29. Dezember 1858 mit Tod abgegangenen Mutter, der Ehefrau des Lebermeisters Joseph Spigmüller, Ehefrau, geb. Spigmüller, von Derschoffheim, als gesetzlicher Erbe berufen und wird nunmehr aufgefordert, sich binnen drei Monaten unter dem Androhen öffentlicher Verfolgung, daß im Falle ihres Nichterscheinens die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen sie anläge, wenn der Aufgeforderte zur Zeit dieses Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Pforzheim, den 12. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. K a m m.

P. 506. Nr. 2138. Fabr. (Erbverordn.)

Zur Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Joseph Permannstein's Wittne, Juliana, gebornen Müller, von Fabr. sind erberbtet: 1) Michael Müller, Buchbinder in Amerika, und 2) Friedrich Müller, Buchbinder in Amerika, und 3) Daniel Müller, Maler alda. Da der Aufenthaltsort dieser Erben hiesseits unbekannt ist, so werden dieselben oder, im Falle sie nicht mehr am Leben sein sollten, ihre ehelichen Abkömmlinge zur Erbtheilung mit Frist von drei Monaten unter dem Androhen öffentlicher Verfolgung, daß im Falle ihres Nichterscheinens die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Pforzheim, am 14. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. K i n g a d o.

P. 539. Nr. 2472. Krautheim. (Schulden-

liquidation.) Die zur Zeit in Amerika befindliche ledige Margareta Dorothea Reichert von Bindelbuch hat um Entlassung aus dem hiesigen Staatsverbanne nachgesucht. Einige Ansprüche an sie sind binnen 14 Tagen daber anzumelden, widrigenfalls ihrem Gesuche widersprochen würde. Krautheim, den 13. März 1859. Groß. bad. Bezirksamt. D a n n e r.

P. 540. Nr. 1559. Eppingen. (Schulden-

liquidation.) Der vor einigen Jahren nach Amerika ausgewanderte Ludwig Klein von Stebbach hat um Ausfolgung seines Vermögens nachgesucht. Einige Ansprüche an denselben sind daber am Donnerstag den 31. März, Vorm. 10 Uhr, bei Beruht der Rechtsstelle daber anzumelden. Eppingen, den 10. März 1859. Groß. bad. Bezirksamt. M e j e r.

P. 563. Nr. 3738. Ettlenheim. (Entmünd-

fung.) Der Bürger und Landwirt Heinrich Reim von Mänchweiler wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt und für ihn Schmiedemeister Joseph Blum von da als Pfleger verpflichtet; was man unter Hinweisung auf die Vorschrift des L. R. S. 509 hiermit veröffentlicht. Ettlenheim, den 14. März 1859. Groß. bad. Bezirksamt. P f i e r.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbllatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 16. März.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. Includes various financial data and exchange rates.